
Call for Papers

Heft 2/2018 der Zeitschrift für Diversitätsforschung und -management,

Themenschwerpunkt:

Diversität und Transdisziplinarität

Gastherausgeber_innen:

Astrid Biele Mefebue, Elena Buck, Yvonne Franke,

Georg-August-Universität Göttingen

Seit rund zwei Jahrzehnten wird in verschiedenen disziplinären Kontexten eine Diskussion um neue Formen der Wissensproduktion geführt. Insbesondere im Umfeld der Sozial-Ökologischen Forschung bzw. in den Nachhaltigkeitswissenschaften wird die Bedeutung von *Post-normal science* (Funkowitz/Ravetz 1993), *Mode-2-Science* (Gibbons et al. 1994) beziehungsweise aktuell auch *Mode-3-Science* (Campbell/Carayannis 2012) sowie *Transdisziplinarität* (Hirsch Hadorn et al. 2006) intensiv debattiert. Inzwischen hat sich dabei der Begriff der Transdisziplinarität als Sammelbegriff für disziplinübergreifende, ko-produktive und reflexive Prozesse der Wissensproduktion etabliert. Als zentrale Merkmale transdisziplinärer Forschungsdesigns werden benannt:

- die (interdisziplinäre) Erschließung gesellschaftlich relevanter Probleme gemeinsam mit Praxisakteur_innen,
- die Beteiligung von Praxisakteur_innen an Forschungsprozessen,
- die Herstellung neuen Wissens und neuer Praxisformen durch die Integration heterogener Wissensbestände aus Wissenschaft und Praxis.

Dabei erweisen sich aus diesen Zugängen ergebende wissenschaftstheoretische und methodische Überlegungen für eine Diversitätsforschung, die explizit beansprucht, in Gesellschaft hineinwirken zu wollen, unseres Erachtens als in hohem Maße fruchtbar.

Mit Begriffen wie Ko-Produktion, partizipative Forschung, Wissenstransfer bzw. Wissensmobilisierung, oder *community-based research*, werden Forschungszugänge umschrieben, die eine effektive und/oder effizientere Bearbeitung gesellschaftlicher Herausforderungen durch eine Zusammenarbeit mit Praxispartner_innen verfolgen. In den letzten Jahren gewannen Modelle für die gesellschaftliche Wirkung von Forschungsergebnissen auch politisch an Aktualität. Sie spielen eine zunehmend wichtige Rolle in der europäischen und deutschen Forschungs- und Hochschulförderung. Dies zeigt sich etwa in den aktuellen Ausschreibungen im Rahmen von EU-Horizon 2020, BMBF-Förderlinien oder dem Förderprogramm „Innovative Hochschulen“. Es bietet sich unseres Erachtens an, das Verhältnis von transdisziplinärem Forschungsprozess auf der einen und Diversitätsforschung und -management auf der anderen Seite ausgehend von inhaltlichen Berührungspunkten zu erschließen. Einige zentrale Aspekte möchten wir an dieser Stelle herausgreifen.

Zunächst ist es die Konstruktion eines partizipativen Forschungsprozesses, welcher sowohl im Hinblick auf mögliche theoretische Implikationen als auch hinsichtlich der empirisch-praktischen Umsetzung spannende Einsichten für die Diversitätsforschung und -praxis zeitigen kann. Mindestens drei Momente scheinen hier bedenkenswert: Erstens ist der transdisziplinäre Forschungsprozess sowohl auf die Analyse lebensweltlicher Probleme als auch auf ihre Bearbeitung ausgerichtet. Wir sehen in dieser klaren Handlungsorientierung

eine Gemeinsamkeit, die Diversitätsforschung und -management mit transdisziplinären Herangehensweisen verbindet. Die zusammenführende Diskussion von Ansätzen, Methodologie und konkreten Forschungsmethoden soll Einsichten für innovative Forschungspraxen in verschiedenen Disziplinen hervorbringen (vgl. etwa O'Brien et al. 2013 zu partizipativer Interdisziplinarität). Zweitens kann eine Erörterung der Zusammenführung von akademischem und Praxiswissen aus Sicht der Diversitätsforschung dazu verhelfen, die Bedeutung verschiedener Wissensformen und sozialer Praxen für einen diversitätssensiblen Forschungsprozess zu evaluieren (vgl. bspw. Kusters et al. 2017 zu forschungsethischen Fragen und Innovationen in Studien zu Gehörlosen). Aus der Perspektive von Unternehmen und Praxispartner_innen wären ebenfalls Anforderungen an derartige Kooperationsprozesse zu formulieren. Drittens kommen in der Zusammenarbeit funktional wie sozial divers zusammengesetzter Teams Machtverhältnisse und Wissenshierarchien nicht nur als Gegenstand *von* Forschung, sondern auch als Gegenstand *in der* Forschung und Praxis zum Tragen. Damit sind u.a. Fragen nach Ownership von Forschungsergebnissen und Sichtbarkeit des Beitrags verschiedener Akteursgruppen zu deren Entstehen angesprochen.

Nicht zuletzt gewinnen Übersetzungsleistungen zwischen inner- und außeruniversitären Sphären auch im Sinne der ‚Third Mission‘ von Hochschulen an Bedeutung. Insofern, als mit diesen Vermittlungsleistungen auch die Entstehung neuer Berufs- und Aufgabenfelder an einzelnen Hochschulen verbunden ist, sind damit sowohl hochschulstrategische Positionierungen als auch neue Karrierewege – und damit potenziell neue Ungleichheiten zwischen und innerhalb von Hochschulen – verbunden.

Die in diesen Aspekten bereits implizierte wissenschaftstheoretische Herausforderung einer reflexiven Ausgestaltung des Forschungsprozesses ist im transdisziplinären Paradigma angelegt und wird auch für die Diversitätsforschung diskutiert. Reflexivität meint hier Prozesse der Offenlegung und Überprüfung von Annahmen und Erwartungen, deren Ergebnisse systematisch in das Forschungsvorhaben einfließen. Unseres Erachtens sollte Diversitätsforschung zum einen die Situiertheit von Forschung wie Forschenden theoretisch in die Diskussion um Wissenskulturen einbetten. Sie sollte zum anderen handlungsleitende Möglichkeiten für den Umgang mit diversem Wissen und Erfahrungen in Kooperationsprojekten aufzeigen, wie dies auch die transdisziplinäre Forschung für sich in Anspruch nimmt (vgl. etwa Duijn et al. 2010 zu „co-produced reflective knowledge“). Wir laden insbesondere Beiträge zu Zielstellungen, Akteur_innen, Methoden, Prozessen und Wirkungsweisen transdisziplinärer Forschung ein. Beispielfhafte Fragen könnten sein:

- Welche Ansprüche an gesellschaftliche Wirksamkeit sind in transdisziplinärer Forschung angelegt und wie kann diese Wirksamkeit überprüft werden? Inwieweit und auf welche Weise(n) interveniert transdisziplinäre Forschung in ihr Feld?
- Wie gestaltet sich das Verhältnis zwischen den an transdisziplinärer Forschung Beteiligten in den unterschiedlichen Phasen des Forschungsprozesses?
- Wie gelingen die gemeinsame Problemstrukturierung und Formulierung von Forschungszielen in einem zugleich offenen, diskursiv und reflexiv gestalteten Forschungsprozess mit Forschenden und Stakeholdern?
- Welche Formen von Partizipation sind denkbar und welche Kompetenzen braucht es, um einen transdisziplinären Forschungsprozess erfolgreich zu gestalten?

Für den wissenschaftlichen Teil dieses Schwerpunktheftes wünschen wir uns Beiträge sowohl theoretisch-konzeptioneller als auch empirischer Ausrichtung im Umfang von 35.000 bis max. 45.000 Zeichen (inkl. Leerzeichen). Für die Kategorie „Forschungsskizzen und Positionen“ können außerdem Ideen und Entwürfe zu Forschungsprojekten sowie Kommentare zu aktuellen Fragen des Verhältnisses von Diversitätsforschung/-management und transdisziplinären Ansätzen eingereicht werden. Solche Beiträge sollen zwischen 12.000 und 15.000 Zeichen (inkl. Leerzeichen) umfassen. Wir begrüßen ausdrücklich auch Praxisbeiträge zu diesem Thema, ebenfalls im Umfang von 12.000 bis max. 15.000 Zeichen (inkl. Leerzeichen).

Weitergehende Hinweise zur Gestaltung Ihres Beitrags und zu Einreichungsmodalitäten für diese und weitere Ausgaben der Zeitschrift für Diversitätsforschung und -management finden Sie auf der Webseite zdfm.budrich-journals.de.

Bitte reichen Sie alle Beiträge in unserem Onlinetool auf der Seite <https://www.jdrm.de/> ein. Die Anleitung hierzu finden Sie unter www.zdfm.budrich-journals.de

Die Frist zur Einreichung für wissenschaftliche Vollbeiträge zu diesem Themenschwerpunkt ist der 15.12.2017. Forschungsskizzen und Positionen sowie Praxisbeiträge können bis 1.02.2018 eingereicht werden. Themenoffene Beiträge können wie immer auch außerhalb dieser Fristen eingereicht werden.

Nachfragen richten Sie bitte vorab an zdfm@budrich-journals.de

Wir freuen uns auf Ihre Beiträge.

Die Gastherausgeber_innen

Astrid Biele Mefebue, Elena Buck und Yvonne Franke

Georg-August-Universität Göttingen, Institut für Diversitätsforschung

Literatur

Campbell, David F./Carayannis, Elias G. (2012): Epistemic governance in higher education. Quality enhancement of universities for development. New York et al.: Springer.

Duijn, Michael/Rijnveld, Marc/van Hulst, Merlijn (2010): Meeting in the middle: Joining reflection and action in complex public sector projects. In: Public Money & Management 30 (4), 227–233.

Funkowitz, Silvio Oscar/Ravetz, Jerome Raymond (1993): Science for the post-normal age. In: Futures. 25, 739-755.

Gibbons, Michael/Limoges, Camille/ Nowotny, Helga/Schwartzman, Simon/Scott, Peter/Trow, Martin (1994): The new production of knowledge: The dynamics of science and research in contemporary societies. London: Sage.

Hirsch Hadorn, Gertrude/Jäger, Jill (Hrsg.) (2008): Handbook of transdisciplinary research. Akademien der Wissenschaften Schweiz. Dordrecht: Springer.

O'Brien, Liz/Marzano, Mariella/White, Rehema M. (2013): "Participatory interdisciplinarity": Towards the integration of disciplinary diversity with stakeholder engagement for new models of knowledge production. In: Science and Public Policy 40 (1), 51-61.

Kusters, Annelies/De Meulder, Maartje/O'Brien, Dai (Hrsg.) (2017): Innovations in deaf studies: The role of deaf scholars. Oxford: Oxford University Press.